

Energie-Control GmbH

1. Energie-Round Table 2004

**„Was hat die Energieliberalisierung
gebracht?“**

Dienstag, 27. Jänner 2004

Energie-Control GmbH

In dieser Pressemappe finden Sie:

Inhaltsverzeichnis

Die Gesprächspartner

Was hat die Energieliberalisierung gebracht?

Höhere Preistransparenz – Kostensenkungen – Erhöhte Servicequalität und Kundenfreundlichkeit – Weiterhin hohe Versorgungssicherheit

Weitere Informationen:

Energie-Control GmbH
Mag. Bettina Ometzberger

Rudolfsplatz 13a

1010 Wien

Tel.: 24 7 24-202

Fax: 24 7 24-900

e-mail: bettina.ometzberger@e-control.at

www.e-control.at

Energie-Control GmbH

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

DI Walter Boltz

Geschäftsführer Energie-Control GmbH

Mag. Johannes Mayer

Leiter Volkswirtschaft Energie-Control GmbH

Was hat Energieliberalisierung gebracht?

Höhere Preistransparenz – Kostensenkungen – Erhöhte Servicequalität und Kundenfreundlichkeit – Weiterhin hohe Versorgungssicherheit

In den vergangenen Wochen und Monaten wurden die Effekte der Liberalisierung immer wieder einer kritischen Betrachtung unterworfen und auch behauptet, diese habe keine positiven Auswirkungen auf die Konsumenten gehabt. „Dem muss ich entschieden widersprechen. Ich denke, es ist an der Zeit, einmal klar aufzuzeigen, dass die Liberalisierung des Energiemarktes in Österreich des Kunden sehr wohl etliche Vorteile gebracht hat.“, ist der Geschäftsführer der Energie-Control GmbH, DI Walter Boltz, überzeugt.

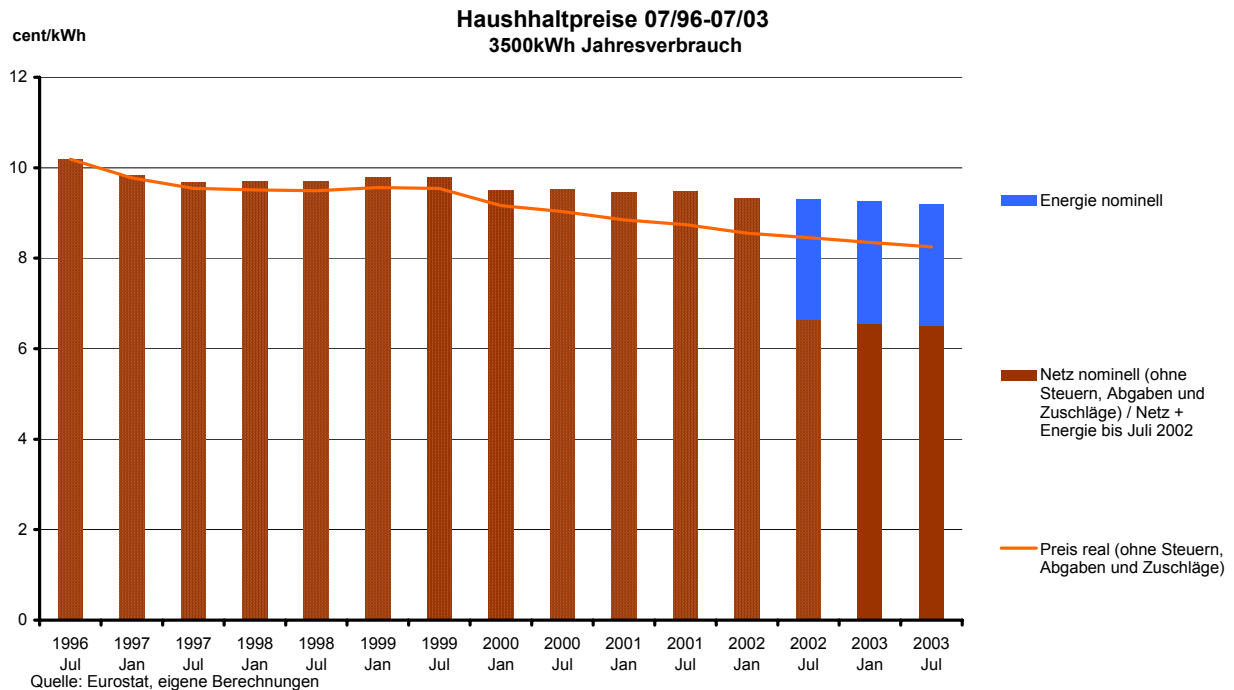
Höhere Preistransparenz

„Als noch keine Rede von einer Liberalisierung des Strom- und Gasmarktes war, bekamen die Energiekunden einen Preis verordnet, den sie, ohne weitere Erklärungen dazu, zu bezahlen hatten. Der Kunde wusste nicht, wie sich der Preis zusammensetzte, wie viel sie für das Netz, die Energie oder was auch immer zu bezahlen hatten. Das ist jetzt eindeutig anders.“, so Walter Boltz. Die Liberalisierung hat zu einer deutlich höheren Preistransparenz geführt. Heute weiß der Kunde, wie viel auf das Netz, wie viel auf die Energie und welcher Betrag auf Steuern und Abgaben entfällt. „Natürlich ist es nicht einfach, seine Energierechnung zu lesen und zu verstehen, aber die E-Control hat aus genau diesem Grund Musterrechnungen für Strom und Gas erstellt und den Unternehmen zur Verfügung gestellt in der Hoffnung, dass der eine oder andere diese auch verwenden wird.“, weiß Walter Boltz über die Schwierigkeiten beim Lesen der Energierechnung Bescheid. Eine wichtige Hilfe zur Orientierung ist auch der Tarifkalkulator der E-Control, mit dessen Hilfe im Jahr 2003 etwa 270.000 Berechnungen durchgeführt worden sind. Seit der Einführung des WatchDog, der automatisch über Preisänderungen Bescheid gibt, ist der Tarifkalkulator zudem um noch eine Attraktion reicher geworden.

Wirtschaftliche Effekte der Liberalisierung für alle positiv

Trotz der ungleichen Ausgangssituation sind die Effekte der Liberalisierung für alle Kunden positiv. „Während vor der Liberalisierung Haushalte tendenziell im europäischen Vergleich niedrige Preise zu verzeichnen hatten, lag das Preisniveau

bei Gewerbebetreibern im Vergleich sehr hoch. Naturgemäß hat die Liberalisierung zu einer Angleichung der Preise geführt. Das Preisniveau hat sich teilweise sogar umgedreht, sodass auch kleine Unternehmen nun teilweise weniger bezahlen als Haushalte. Nichts desto weniger haben auch Haushalte reale Preisreduktionen durch die Liberalisierung verzeichnen können.“, erläutert Walter Boltz.



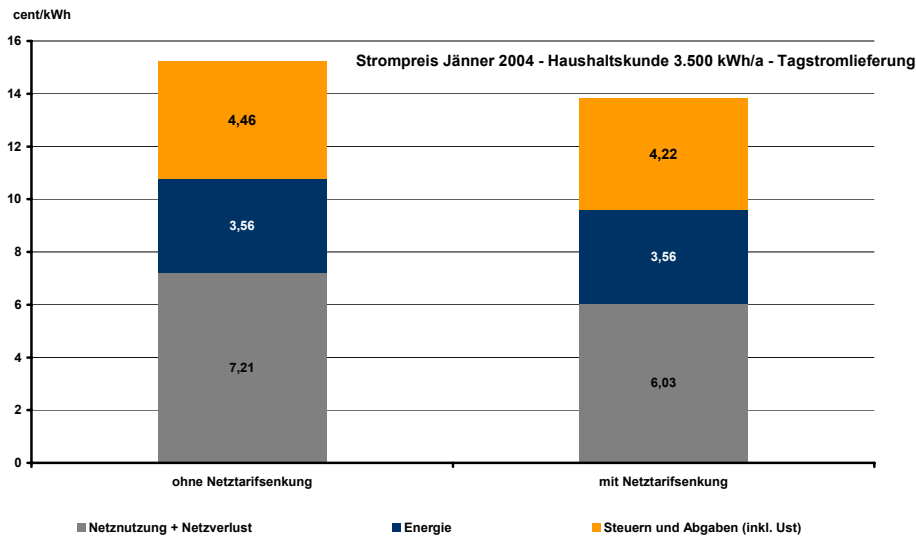
Eine Analyse der Eurostat Daten ermöglicht folgende wesentliche Aussagen:

1. Gesamtstrompreise ohne Steuern sind seit 1996 real (-20,1%) und nominell (-10,9%) gesunken sind.
2. Gesamtstrompreise inkl. Steuern sind real (-2,4%) seit 1996 leicht gesunken sind und nominell (2,6%) leicht gestiegen sind.
3. Der Gesamtstrompreis inkl. Steuern ist nominell ist von Juli 1996 bis Juli 2003 um 2,6 % gestiegen, das gesamte Verbraucherpreisniveau ist im selben Zeitraum hingegen um nominelle 10,5 % gestiegen

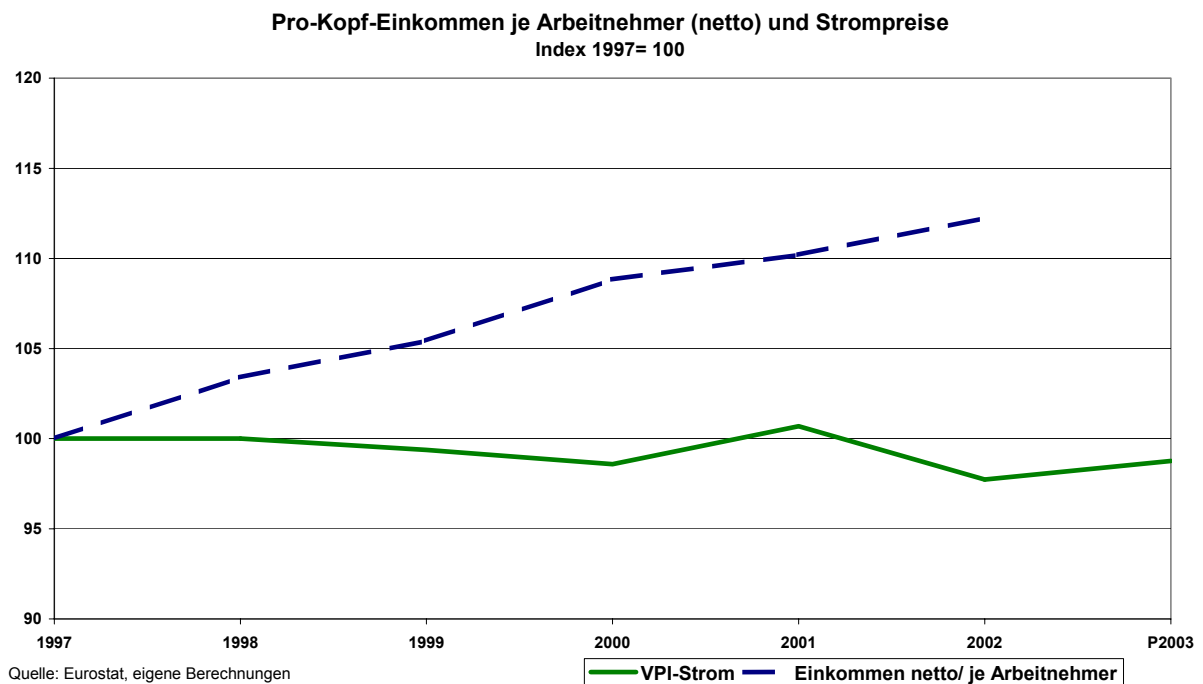
„Für die Beurteilung der Liberalisierung ist vor allem der Preis ohne Steuern und Abgaben heranzuziehen, da diese keinen Zusammenhang mit der Liberalisierung haben (wären auch ohne Liberalisierung eingetreten).“, ist Walter Boltz überzeugt.

„Allerdings wird diese Preisentwicklung sowohl von der Entwicklung der Netztarife als auch der Strompreise beeinflusst. Die Netztarife sind für Haushalte durch die

Entscheidungen der E-Control-Kommission um etwa 13% gesenkt worden - für den Standard Haushalt Abnahmefall sogar beinahe um 17% -, sodass ein Großteil der Effekte für Haushalte durch die Netztarifgestaltung bestimmt wird. Ohne Netztarifsenkung würden der Standard Haushalt heute etwa um 50 € pro Jahr mehr bezahlen.“, betont Walter Boltz.



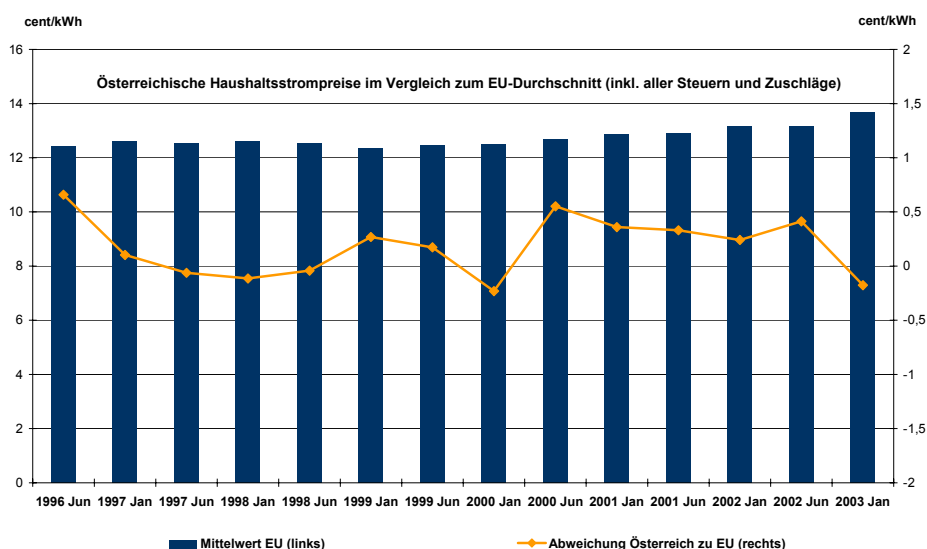
Die reale Preissenkung führt sogar inklusive Steuern für Haushalte zu einer Kaufkraftsteigerung. Heute muss ein kleinerer Teil des Einkommens für elektrische Energie aufgewendet werden, wodurch der allgemeine Wohlstand steigt.

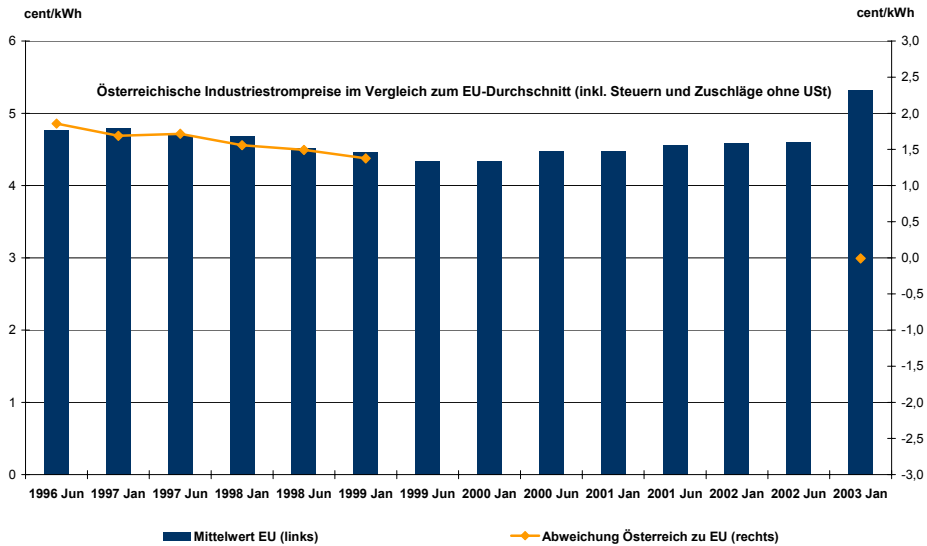
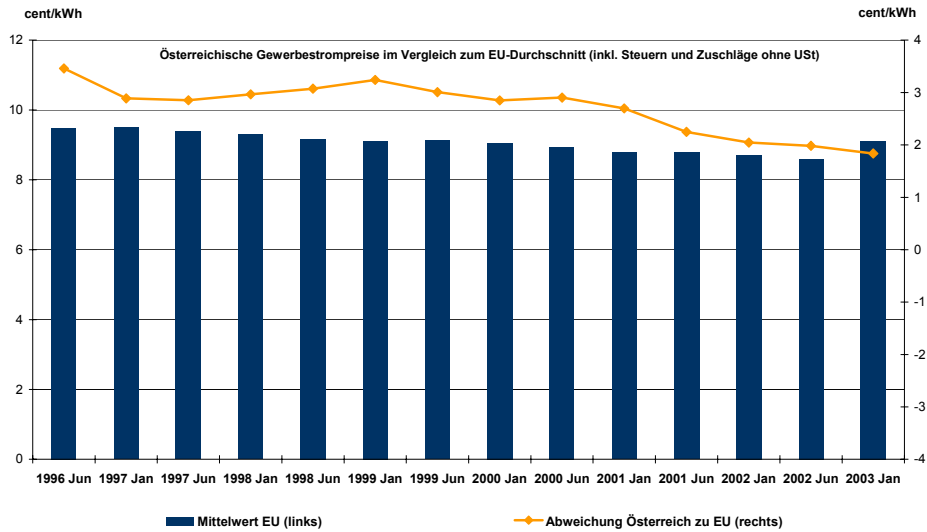


Diese reale Preissenkung ist gleichzeitig mit einer Preissteigerung auf den Großhandelsmärkten aufgrund höherer Primärenergiepreise eingetreten. Vor der Liberalisierung konnten alle Kostensteigerungen 1:1 weitergewälzt werden. Dies scheint nun nicht mehr der Fall zu sein.

	2001	2002	2003	Änderung	
				2001/2002	2002/2003
Peak	30,24	28,47	37,00	-5,84%	29,96%
Base	24,06	22,54	29,51	-6,31%	30,94%

Ein Vergleich der europäischen Preise mit den österreichischen zeigt, inwieweit der Wettbewerb zu einer Angleichung der Preise geführt hat. Dies wäre ein Indikator für das Funktionieren des Wettbewerbs. „Aus den folgenden Grafiken geht eindeutig hervor, dass die österreichischen Haushaltspreise im Vergleich zum Durchschnitt der EU leicht gesunken sind, die hohe Abweichung bei der Industrie (70 GWh/a) gänzlich verschwunden ist. Lediglich beim Gewerbe (160 GWh/a) gibt es in Österreich noch höhere Preise als im EU-Durchschnitt.“, erläutert Walter Boltz.

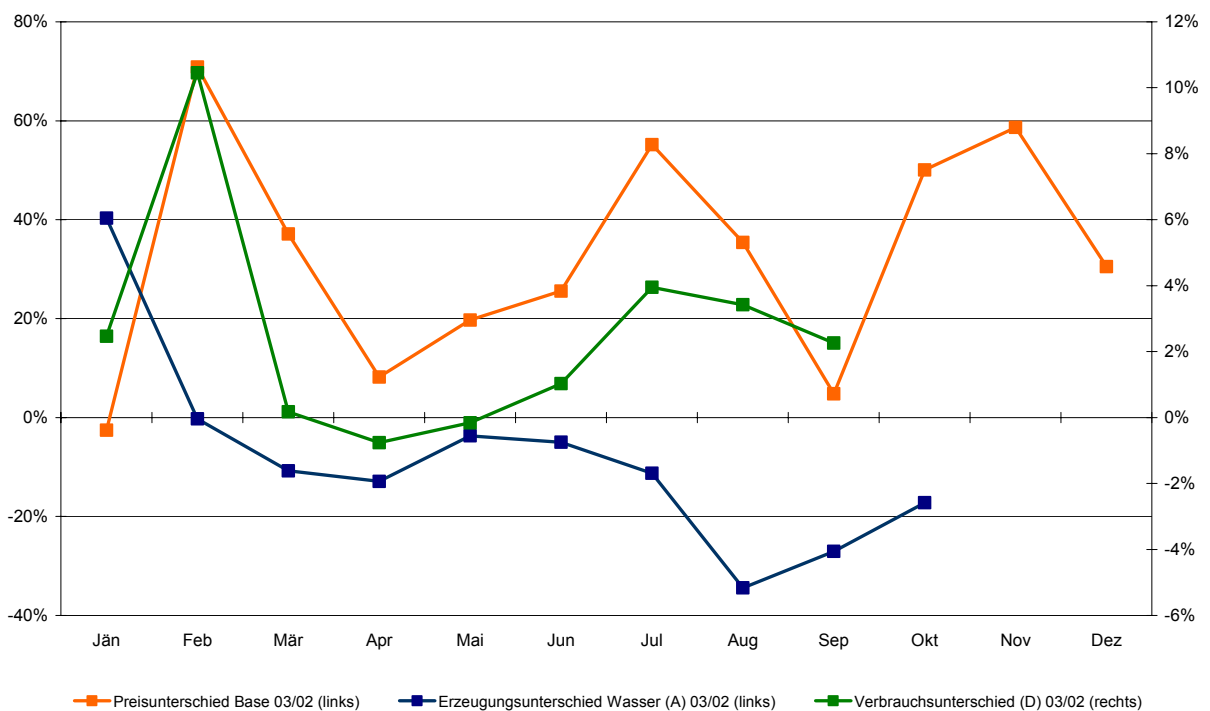
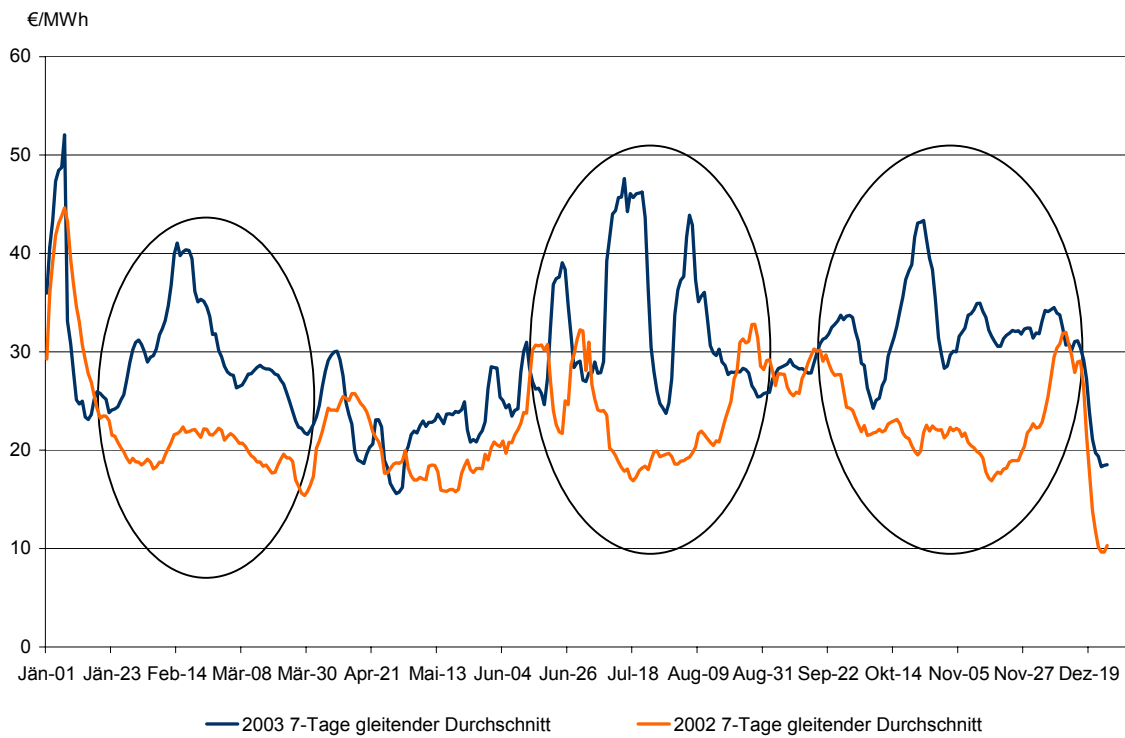




Werden die Großhandelspreise weiter steigen?

„Die Preissteigerungen des Jahres 2003 von etwa 30% sind uE auf besondere Vorkommnisse zurückzuführen, sodass die E-Control mit Preisen unter 30 €/MWh rechnet, sollte wieder ein „normales“ Jahr zu verzeichnen sein. Bestimmend waren starke Verbrauchssteigerungen im Winter und Sommer 2003 und die extrem niedrige Wasserführung vor allem im Sommer 2003.“, schätzt Walter Boltz die Situation ein.

Dies stimmt auch mit der Vorausschau von CERA mit etwa 25,5 bis 28 €/MWh für Baseload überein.



Werden die Unternehmen die Gaspreise wieder senken?

Im Frühjahr 2003 wurde von einigen Gasversorgern eine Gaspreiserhöhung vorgenommen. Begründet wurde dies mit gestiegenen Importpreisen. Dabei wurde

allerdings auch das Versprechen abgegeben, bei wieder sinkenden Einstandspreisen die Gaspreise für die Konsumenten ebenfalls wieder zu senken. Derzeit sind die Gas-Einstandspreise unter dem Niveau von 2001. Die Prognose für die weitere Preisentwicklung im 1. Quartal 2004 zeigt kein Steigen der Einstandspreise. „Das würde eigentlich bedeuten, dass die Gasversorger nun einen guten Grund hätten, ihr Versprechen an die Kunden einzulösen und die zugesagte Preissenkung weiterzugeben.“, appelliert Walter Boltz an die Unternehmen.

Erhöhte Servicequalität und Kundenfreundlichkeit

„Wer in den letzten zwei Jahren einmal versucht hat, seinen Energieversorger am Freitag Nachmittag zu erreichen, dem wird dies vermutlich ohne Probleme gelungen sein. Vor der Liberalisierung war dies komplett anders. Auch die Beratung ist besser, zudem gibt es mehr individuelle Angebote.“, ist Walter Boltz überzeugt. Die Unternehmen haben inzwischen längst erkannt, dass sie Dienstleister sind, die sich um ihre Kunden ebenso bemühen müssen, wie jedes andere Gewerbe auch. Seit es die freie Wahlmöglichkeit gibt, können sich die Kunden schließlich aussuchen, von wem sie ihren Strom oder ihr Gas kaufen möchten. Das Bemühen um die Konsumenten wird von diesen auch geschätzt. „Eine OGM-Umfrage vom Dezember 2003 hat gezeigt, dass die Österreicher sind mit dem Service ihrer Stromlieferanten an sich sehr zufrieden sind. 70 Prozent Befragten gaben an, dass alles „sofort und prompt erledigt werden würde“. Auch die Freundlichkeit der Unternehmen erhält mit 62 Prozent eine gute Note. Verbesserungsbedarf gibt es allerdings laut Umfrage noch bei der Erreichbarkeit der Unternehmen: nur 45 Prozent gaben an, damit sehr zufrieden zu sein. Da können die Unternehmen also durchaus noch etwas verbessern.“, so Walter Boltz.

Versorgungssicherheit weiterhin sehr hoch

„Dass die Versorgungssicherheit durch die Liberalisierung schlechter geworden ist, wie dies von einigen Netzbetreibern mitunter gern behauptet wird, glaube ich nicht.“, so Walter Boltz. Und auch die österreichischen Energiekonsumenten sind nicht dieser Meinung, im Gegenteil. So wird von der Mehrheit der Österreicher verneint (63 Prozent), dass die Liberalisierung des österreichischen Strommarktes die Versorgungssicherheit gefährde. 34 Prozent meinen im Gegenteil, dass die

Liberalisierung die Sicherheit der Stromversorgung eher positiv beeinflusst.¹ Und auch die im Jahr 2003 von der E-Control gemeinsam mit dem VEÖ erstmals durchgeführte Störstatistik spricht eine klare Sprache. So hat diese für das Jahr 2002 erstellte Statistik ergeben, dass jeder österreichische Stromkunde im Verlauf des Jahres 42 Minuten ohne Stromversorgung war. Dies ergibt eine Verfügbarkeit der Stromversorgung in Österreich für das Jahr 2002 von 99,99 Prozent. Damit zählt Österreich zu den Ländern mit der weltweit besten Versorgungsqualität, nicht zuletzt deshalb, weil Österreich vergleichsweise viel Reserven bei der Erzeugungsleistung hat und daher kurzfristige Probleme besser ausgleichen kann.

Kurzfristige Unterbrechungen kommen auch in Österreich vor

Natürlich ist auch die österreichische Stromversorgung nicht vollständig vor Ausfällen gefeit, und kommt es auch hier immer wieder zu regionalen, kurzzeitigen Unterbrechungen der Stromversorgung. „Die hat es aber immer schon gegeben und haben mit der Liberalisierung nichts zu tun.“, so Walter Boltz.

Weiterentwicklung der europäischen Rechtslage

Mit dem Ziel, sowohl den Wettbewerb zu stärken als auch eine Wiederholung der Stromausfälle vom Sommer 2003 zu vermeiden, hat die Europäische Kommission Vorschläge für ein Paket neuer Rechtsvorschriften zur Erhöhung der Versorgungssicherheit in der EU vorgelegt. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission wird der Stromverbrauch in der erweiterten Europäischen Union und deren Nachbarländern bis 2020 um über 40% steigen. Da in diesem Zeitraum zahlreiche Kraftwerke abgeschaltet werden, müssten zusätzliche Stromkapazitäten mit einem Volumen von ca. 300 GW – dies entspricht 750 großen Kraftwerken – aufgebaut werden. Der Kostenaufwand für zusätzliche Investitionen wird bis 2020 mit etwa € 250 Mrd. veranschlagt.

Als eine Maßnahme schlägt die EU unter anderem vor, dass die Mitgliedstaaten im durch eine gesteigerte Energieeffizienz im Zeitraum 2006 bis 2012 jährlich eine 1%-ige Energieeinsparung erzielen sollen. Einzusparen ist 1% des Energievolumens, das in den vorangegangenen fünf Jahren an Endkunden verteilt bzw. verkauft wurde.

¹ OGM Umfrage unter österreichischen Haushalten vom Dezember 2003